Objekttyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **55 (1968)**

Heft 5: **Forschungsbauten - Studentenheime - Vervielfältigte Kunst**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

phase, im Rahmen einer Tendenz von einem Nahziel zum nächsten. In diesem Umbaumodell wird mit einem Tabu gebrochen: «Es gibt den Luftraum über den Straßen zur Benützung frei – da auf dem Boden Freiheit geben zu wollen zu gefährlich geworden ist.» Dabei wird jedoch folgende Vorstellung durch Experiment bewiesen werden müssen: «In diesem System enthält der – in der konventionellen Fassadenreihe so störende – Individualismus seinen besonderen Wert: selbst das Haus des Querulanten trägt zu dem Konzert bei, das es früher durch seinen Mißklang verdarb ...»
(Siehe die Abbildungen in WERK Nr. 6/1966, S. 241.)
Zum Postulat der Verflechtung und Überlagerung von Nutzungen werden auch die Grenzen beleuchtet: die Möglichkeit des Nutzungswechsels muß sichergestellt sein, einzelne Systeme müssen getrennt gehalten werden, der Gefahr der «Verfilzung» muß durch «Pufferzonen» begegnet werden.
Ausweitungen des Themas führen zu Forderungen im Wettbewerbswesen, in der Denkmalpflege und für die Ausbildung der Architekten.
Die mögliche neue Ästhetik der «Umbaustadt» wird vorgeführt. Der «Primärarchitektur» (Rohbauten, Tiefbauten, Erschließungssysteme) wird die «Sekundärarchitektur» gegenübergestellt. Bei dieser handelt es sich um Kreationen der Bewohner und Benützer. Ihnen wird möglichst großer Spielraum für Veränderungen zugemessen. Dies kann zu einer «Antiästhetik» gegenüber der Primärarchitektur führen. Unterstützt wird diese Tendenz durch die Ähnlichkeit der sich immer mehr verbreitenden Bauelemente zur Erfüllung recht verschiedener Bauaufgaben. Es ergibt sich nicht eine Architektur der «großen Gestalt», sondern eine solche der «Zeichen», zum Beispiel Haustüre, Schaufenster, Straßenlampe. Statt definierte Bauten «städtischer Bauraum».
Am Beispiel eines Dorfes auf Chios werden Strukturen gezeigt, die auf dem Modul einer Gewölbespannweite basieren (vgl. WERK 7/1967, S. 433). In diese Strukturen fügen sich nicht nur zwei- bis dreistöckige Wohnbauten, Innenhöfe, Dachgärten und teilweise überdeckte Straßen, sondern auch Räume für besondere Zwecke, wie Läden und Kirchen. In den gegebenen Maschen der Bebauung, in der gleiche Elemente ungleiche Funktionen haben, macht sich das Besondere durch Zeichen, die Sekundärarchitektur, bemerkbar.
Dieses Büchlein, voll von weiteren angetippten Ideen, denen leider im zweiten Teil zeitweise schwer zu folgen ist, trägt viel zur Erweiterung des Blickwinkels des Bau- und Planungsfachmannes bei. Schwerpunkte werden auf bisher zu wenig beachtete Zusammenhänge und Möglichkeiten gelegt. Die anregende Lektüre kann nur empfohlen werden. Nicht nur dem Fachmann, sondern auch dem Laien und Politiker.

Gottfried Derendinger

Wettbewerbe

(ohne Verantwortung der Redaktion)

Neu

Kantonsspital Aarau

Ideenwettbewerb, eröffnet vom Regierungsrat des Kantons Aargau unter den seit mindestens 1. Januar 1967 im Kanton Aargau niedergelassenen Architekten schweizerischer Nationalität sowie neun eingeladenen Architektenfirmen. Dem Preisgericht stehen für die Prämierung von acht bis zehn Entwürfen Fr. 60000 zur Verfügung. Preisgericht: Regierungsrat A. Richner, Gesundheitsdirektor (Vorsitzender); H. Bächi, Ingenieur, Delegierter für Spitalfragen; Edwin Bosshardt, Arch. BSA/SIA, Winterthur; Arthur Dürig, Arch. BSA/SIA, Basel; Regierungsrat Dr. K. Kim, Baudirektor; E. Kuster, Arch. SIA, Zürich; Kantonsbaumeister R. Lienhard; Stadtbaumeister René Turrian, Arch. SIA; Ersatzmänner: Dr. Louis Lang, Mitglied der Aufsichtsbehörde, Turgi; K. Schneider, Architekt; E. Thut, Architekt. Die Unterlagen können bis 17. Mai 1968 gegen Hinterlegung von Fr. 200, einzuzahlen auf Postcheckkonto 50–274 Aargauische Staatsbuchhaltung Aarau, Konto 6010. 715.01, bezogen werden. Einlieferungstermin: *Entwürfe: 1. Oktober 1968; Modelle: 15. Oktober 1968.*

Gesamtüberbauung auf dem Areal Hotel Titlis in Engelberg OW

Projektwettbewerb, eröffnet von der Intercity AG, Zürich und Luzern, unter den in den Kantonen Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden, Luzern, Zug und Zürich heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1967 niedergelassenen Fachleuten schweizerischer Nationalität. Dem Preisgericht stehen für sieben bis acht Preise Fr. 45000 und für allfällige Ankäufe Fr. 5000 zur Verfügung. Preisgericht: Hans Wüst, Präsident des Verwaltungsrates der Intercity AG, Zürich (Vorsitzender); Gemeinderat Walter Burger; H. U. Gübelin, Arch. SIA, Luzern; Peter Steiger, Architekt, Zürich; Peter Suter, Arch. BSA/SIA, Basel; Ersatzleute: Hans-Peter Arnold, Architekt; Rudolf Christ, Arch. BSA/SIA, Basel; Hans Matter, Talammann; Werner Näpflin, Prokurist; Frau E. Tschupp-van Gastel, Architektin, Zürich. Die Wettbewerbsunterlagen können gegen Hinterlegung von Fr. 100 bei der Intercity AG, Bauabteilung, Stadthofstraße 6, 6000 Luzern, bezogen werden. Einlieferungstermin: *Projekte: 15. August 1968; Modelle: 22. August 1968.*

Planung Olten Süd-West

Ideenwettbewerb, eröffnet von der Einwohnergemeinde Olten unter den in Olten heimatberechtigten, in der Schweiz niedergelassenen Fachleuten sowie Fachleuten, die in den Kantonen Solothurn, Aargau, Basel-Land, Basel-Stadt, Bern, Luzern seit mindestens 1. Januar 1967 ihren Wohn- oder Geschäftssitz haben. Dem Preisgericht stehen für fünf bis sieben Preise Fr. 60000 und für Ankäufe Fr. 15000 zur Verfügung. Preisgericht: Dr. Hans Derendinger, Stadtammann (Vorsitzender); Frédéric Brugger, Arch. BSA/SIA, Lausanne; Fritz Haller, Arch. BSA, Solothurn; Kantonsbaumeister Max Jeltsch, Arch. SIA, Solothurn; Nationalrat Dr. Leo Schürmann; Gerhard Sidler, Arch. SIA, Stadtplaner, Zürich; Paul Widmer, Vizepräsident der Planungskommission. Ersatzmänner und Fachexperten: Rudolf Kamber; Stadtbaumeister E. F. Keller, Arch. SIA; Fritz Wagner, Stadtplaner, Baden; Hans Zaugg, Arch. BSA/SIA. Die Unterlagen können gegen Hinterlegung von Fr. 400 bis spätestens 1. Juli 1968 beim Stadtbauamt Olten, Stadthaus (Postcheckkonto 46–1 Stadtkasse Olten), bezogen werden. Einlieferungstermin: *Projekte: 3. Februar 1969; Modelle: 14. Februar 1969.*

Entschieden

Zentralschulhaus für Buchberg und Rüdlingen SH

Das Preisgericht traf folgenden Entscheid: 1. Rang (Fr. 4500): Dieter Villinger, Hans G. Zuppinger, Architekten, Schaffhausen, Mitarbeiter: Franz Morath, Architekt; 2. Rang (Fr. 4000): Alex Eggimann, Architekt, Zürich, in Firma Walter Schindler, Arch. SIA, Zürich; 3. Rang (Fr. 3000): Walter M. Förderer, Architekt, Basel, Mitarbeiter: W. Jeizinner; 4. Rang (Fr. 2500): Paul und Urs P. Meyer, René Huber, Architekten, Schaff-

Veranstalter	*Objekte*	*Teilnahmeberechtigt*	*Termin*	*Siehe WERK Nr.*
Schulpflege Egg ZH	Primarschulhausanlage an der Vogelsangstraße in Eßlingen ZH	Die in der Gemeinde Egg ZH heimatberechtigten oder seit 1. Januar 1966 im Bezirk Uster niedergelassenen Architekten	20. Mai 1968	Januar 1968
Direktion der öffentlichen Bauten des Kantons Zürich	Psychiatrische Klinik in Embrach ZH	Die im Kanton Zürich heimatberechtigten oder seit mindestens zwei Jahren niedergelassenen Architekten schweizerischer Nationalität	31. Mai 1968	Dezember 1967
Schulpflege Stäfa ZH	Oberstufenschulhaus in Stäfa ZH	Die in Stäfa heimatberechtigten und die seit mindestens 1. Januar 1966 in einer Gemeinde der Bezirke Meilen, Horgen und Uster niedergelassenen Architekten	31. Mai 1968	Januar 1968
La Paroisse de Riddes VS	Centre paroissial de Riddes VS	Les architectes et techniciens exerçant leur profession dans le canton du Valais, les architectes originaires du Valais quel que soit leur domicile	31 mai 1968	février 1968
Stadtrat von St. Gallen	Sekundarschulhaus Ost mit Turnhallen in St. Gallen	Schweizer Architekten, die seit mindestens 1. Januar 1967 in der Stadt St. Gallen niedergelassen sind	31. Mai 1968	März 1968
Stadtrat von Zürich	Gestaltung von Fußgängerzonen im Bereich der unteren Bahnhofstraße in Zürich	Die in der Stadt Zürich heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1967 niedergelassenen Architekten und Gartenarchitekten	31. Juli 1968	März 1968
Intercity AG, Zürich und Luzern	Gesamtüberbauung auf dem Areal Hotel Titlis in Engelberg OW	Die in den Kantonen Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden, Luzern, Zug und Zürich heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1967 niedergelassenen Fachleute schweizerischer Nationalität	15. August 1968	Mai 1968
Regierungsrat des Kantons Aargau	Kantonsspital Aarau	Die seit mindestens 1. Januar 1967 im Kanton Aargau niedergelassenen Architekten schweizerischer Nationalität	1. Oktober 1968	Mai 1968
Einwohnergemeinde Olten SO	Planung Olten Süd-West	Die in Olten heimatberechtigten, in der Schweiz niedergelassenen Fachleute, sowie Fachleute, die in den Kantonen Solothurn, Aargau, Basel-Land, Basel-Stadt, Bern, Luzern seit mindestens 1. Januar 1967 ihren Wohn- oder Geschäftssitz haben	3. Februar 1969	Mai 1968

hausen; 5. Rang (Fr. 2000): A. Klaiber, Architekt, in Firma Klaiber, Affeltranger, Zehnder, Winterthur. Ferner zwei Ankäufe zu je Fr. 1000: Paul Albiker, Arch. SIA, Schaffhausen; Hans Oechslin, Architekt, Schaffhausen, Mitarbeiter: Peter Studer; sowie drei Entschädigungen zu je Fr. 1000 für die Ausarbeitung einer Variante: Scherrer+Pfister, Architekten, Karl Pfister, Meinrad Scherrer SIA, Peter Hartung, Karl Scherrer BSA/SIA, Schaffhausen; Paul und Urs P. Meyer, René Huber, Architekten, Schaffhausen; Hugo Müller, Arch. SIA, Zürich. Das Preisgericht empfiehlt das erstprämiierte Projekt zur Weiterbearbeitung. Preisgericht: Regierungsrat Dr. Hermann Wanner, Erziehungsdirektor (Vorsitzender); Otto Angst, Baureferent; Max P. Kollbrunner, Arch. BSA/SIA, Zürich; Kantonsbaumeister Adolf Kraft, Arch. SIA, Schaffhausen; Gemeinderat Walter Meyer, Schulpräsident; Kantonsbaumeister Rudolf Stuckert, Arch. SIA, Frauenfeld; Hans Voser, Arch. BSA/SIA, St. Gallen.

Oberstufenschulanlage Röhrliberg in Cham

Das Preisgericht traf folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 7500): Josef Stöckli, Arch. SIA, Zug und Cham, Mitarbeiter: Hans Reiner, Arch. SIA, Zug; 2. Preis (Fr. 6000): Rudolf Küenzi, Arch. BSA/SIA, Zürich; 3. Preis (Fr. 5500): Heinrich Gysin und Walter Flüeler, Architekten, Zug; 4. Preis (Fr. 5000): Leo Hafner BSA/SIA und Alfons Wiederkehr, Architekten, Zug, Mitarbeiter: A. Losego und F. Schmid; 5. Preis (Fr. 4500): Walter Schindler, Arch. SIA, Zürich; 6. Preis (Fr. 3500): Otto von Rotz, Architekt, Cham. Ferner zwei Ankäufe zu je Fr. 3000: Peter Steiger, Architekt, Zürich, Mitarbeiter: P. Hunziker, Architekt; Paul Weber, Arch. SIA, Zug, Mitarbeiter: Heinz Haller. Preisgericht: Georg Moos, Präsident der Schulhausbaukommission, Hagendorn (Vorsitzender); Walter Amberg, Einwohnerrat; Jules Bachmann, Arch. SIA, Aarau; Rolf Blum, Arch. SIA; Ernst Gisel, Arch. BSA/SIA, Zürich; August Grolimund, Schulpräsident; Roland Gross, Architekt, Zürich; Ersatzmänner: Hans Eberle, Architekt, Zürich und Glattbrugg; Andreas Mumenthaler, Gemeindetechniker.

Primarschulhaus in Delsberg

In der zweiten Stufe dieses Wettbewerbs, veranstaltet unter sechs Teilnehmern,

empfiehlt das Preisgericht den Entwurf von René Kupferschmid, Architekt, Zürich, zur Ausführung.

Hallenbad in Pontresina GR

In diesem beschränkten Wettbewerb unter acht eingeladenen Architektenfirmen traf das Preisgericht folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 4000): Hans Peter Menn, Arch. SIA, Chur; 2. Preis (Fr. 2800): Rudolf und Esther Guyer, Architekten SIA, Zürich; 3. Preis (Fr. 2200): Robert Obrist, Architekturatelier, St. Moritz; 4. Preis (Fr. 1000): Hertig+Hertig+Schoch, Architekten SIA, Zürich. Das Preisgericht empfiehlt, den Verfasser des erstprämiierten Projektes mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe zu beauftragen. Preisgericht: Gemeindepräsident Erich Gruber (Vorsitzender); Hans Rudolf Burgherr, Arch. SIA, Lenzburg; Prof. Bernhard Hoesli, Arch. SIA, Zürich; Gemeindepräsident Giuseppe Lazzarini, Arch. SIA, Samedan; Dir. Wolfgang Rohrer.

Schulanlage in Wil SG

Das Preisgericht traf folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 8000): Josef Leo Benz, Architekt, Oberuzwil SG; 2. Preis (Fr. 7000): Max Graf, Architekt, St. Gallen; 3. Preis (Fr. 6000): Hans Escher + Robert Weilenmann, Architekten BSA/SIA, Zürich; 4. Preis (Fr. 5000): Guhl, Lechner+Philipp, Architekten SIA, Zürich; 5. Preis (Fr. 3500): METRON Architektengruppe, Niederlenz und Brugg, Mitarbeiter: Heinz Kurth, cand. arch.; 6. Preis (Fr. 2500): Pfister + Weisser, Architekten SIA, St. Gallen. Ferner drei Ankäufe zu je Fr. 2000: Rudolf Fraefel, stud. arch., Wil; Peter Steiger, Architekt, Zürich, Mitarbeiter: P. Hunziker, J. Branschi; Baerlocher + Unger, Architekten SIA, St. Gallen. Das Preisgericht empfiehlt, den Verfasser des erstprämiierten Projektes mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe zu beauftragen. Preisgericht: Schulratspräsident Hans Wechsler (Vorsitzender); Paul Bébié; Hans Eberle; Otto Frei; Ernst Gisel, Arch. BSA/SIA, Zürich; Roland Gross, Architekt, Zürich; Erich Simmen; Rudolf Stiefel; Kantonsbaumeister Max Werner, Arch. BSA/SIA, St. Gallen; Jakob Zweifel, Arch. BSA/SIA, Zürich.

Katholische Kirche mit Pfarrhaus und Kirchgemeindehaus in Zürich-Affoltern

In der zweiten Stufe dieses Wettbewerbs, veranstaltet unter den beiden ersten Preisträgern der ersten Stufe, haben Kirchenpflege und Baukommission beschlossen, auf Grund des Berichtes der Expertenkommission die Weiterbearbeitung der Bauaufgabe Wilhelm Fischer und Eugen O. Fischer SIA, Architekten, Zürich, zu übertragen.

Totentafel

Sigfried Giedion gestorben

Im Augenblick der Zusammenstellung dieses Heftes erreicht uns die Nachricht vom Tode Prof. Dr. Sigfried Giedions. Red.

Sigfried Giedion war eine ungewöhnliche und daher schwer in knappen Umrissen faßbare Erscheinung. Er war ein Mann von kleiner Statur und großer Wortgewalt, gelehrter Kämpfer und kämpfender Gelehrter: ein Mann der Tat und des Bekenntnisses, der überall, wo er auftauchte, durch die herausfordernde Direktheit seines Denkens Begeisterung entfachte, Widerspruch weckte und zur Stellungnahme zwang. Er war aber auch der Forscher und Kunsthistoriker, der keine Begrenzung seines Schaffensgebietes akzeptierte und der sich mit der gleichen Intensität für Francesco Borromini, für die ersten Geschirrwaschautomaten in den USA und für die Höhlenmalereien von Lascaux interessierte und dabei jeden Gegenstand, den er aufgriff, vor dem Horizont ungewohnter kulturgeschichtlicher Zusammenhänge erörterte. Er ist vor allem auch der Lehrer, der in den USA und Europa eine unabsehbare Gefolgschaft von Architekten besitzt, die ihn als den unbestrittenen Wortführer ihrer Ideen und Ideale betrachten.
Giedion ist 1888 in Lengnau AG geboren. In Wien erwarb er sich das Ingenieurdiplom – in München promovierte er 1922 in Kunstgeschichte bei Heinrich Wölfflin. Von entscheidender Wichtigkeit war 1923 die Begegnung mit Walter Gropius in Weimar. Er faßte damals seine Eindrücke von der Bauhauswoche für das «WERK» zusammen: «Es gilt, ins Material hinabzuhorchen und das verborgene Leben des Amorphen zu öffnen. Die toten Dinge erhalten Gesicht und Lebendigkeit. Der absolute Rhythmus der Dinge erwacht.»
Das ist nicht nur eine souveräne Charakterisierung der Bauhausarbeit, sondern etwas wie das Programm eines Kunsthistorikers, der sich daranmacht, die Wurzeln und die Fundamente des neuen Bewußtseins auf dem Gebiete des Visuellen und Poetischen freizulegen. Dies geschah im Klima des kämpferischen Engagements. Das Haus im Doldertal, bachumrauscht und von hohen Wipfeln umstanden, wurde zu einem seltsam intensiven Ort der Begegnung, des Gedankenaustauschs und der oft geradezu revolutionären Konspiration. Hier wurden die CIAM-Kongresse vorbereitet – Giedion war bekanntlich Generalsekretär dieser Organisation vom Zeitpunkt ihrer Gründung (1928) bis zum Zeitpunkt ihrer Auflösung und Umwandlung zum Team X (1956). – Fast gleichzeitig mit dem ersten CIAM-Kongreß auf Schloß La Sarraz erschien in Leipzig Giedions Werk «Bauen in Frankreich: Eisen, Eisenbeton». Mit diesem Buch, das von der These ausgeht, wonach die moderne Architektur nicht mit Garnier, Perret, Berlage und Gropius, sondern 1830 mit den ersten Eisenkonstruktionen geboren wurde – ist das Bild eines entwicklungsgeschichtlichen Zusammenhangs gezeichnet, an dem sich seither die Historie der modernen Architektur noch und noch inspiriert hat.
In den zehn Jahren zwischen der Gründung der CIAM und Giedions Berufung nach Harvard hat er mit einer gewissen Vehemenz die Ideale einer neuen Umweltgestaltung vertreten: als Mitbegründer der Firma «Wohnbedarf», als Mitinitiant der Siedlung Neubühl, vor allem aber auch als Bauherr der berühmten Doldertal-Häuser von Marcel Breuer und Alfred und Emil Roth. Gleichzeitig äußerte er sich als Mitarbeiter der «NZZ», als Redaktor der Beilage «Weiterbauen» der «Schweizerischen Bauzeitung», als Referent im SIA und im BSA. Er schuf sich einen weiten Kreis von Gesinnungsgenossen – aber er verbrannte sich durch die Entschiedenheit seines Auftretens immer wieder die Finger. Als er 1938 an die Harvard University berufen wurde, war die Schweiz für ihn eng geworden. Er benötigte jene Ellbogenfreiheit, die ihm damals nur die USA gewähren konnten. – Als Giedion nach dem Kriege zurückkam, blieb er ein Außenseiter, auch an der ETH, wo es einer Basler Stiftung gelungen war, für ihn einen Lehrauftrag zu «erobern». Seine Vorlesungen fanden unter den Studenten eine ungeahnte Resonanz – aber es brauchte ein gutes Jahrzehnt, bis die Saat seines Wirkens auch in den Ausbildungsprogrammen der Architekturabteilung ihren Niederschlag fand.
Es brauchte noch wesentlich länger, bis Giedions berühmtes Lehrbuch «Space, Time and Architecture» in die Mutter-